

Keine Empfehlung für IgG- und IgG₄- Bestimmungen gegen Nahrungsmittel

Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI), des Ärzteverbandes Deutscher Allergologen (ÄDA), der Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin (GPA), der Österreichischen Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (ÖGAI) und der Schweizerischen Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (SGAI) nach Übernahme des Task Force Report* der European Academy of Allergology and Clinical Immunology (EAACI)

Jörg Kleine-Tebbe¹, Imke Reese², Barbara K. Ballmer-Weber³, Kirsten Beyer⁴, Stephan Erdmann⁵, Thomas Fuchs⁶, Margot Henzgen⁷, Annice Heratizadeh⁸, Isidor Huttegger⁹, Lothar Jäger¹⁰, Uta Jappe¹¹, Ute Lepp¹², Bodo Niggemann¹³, Martin Raithe¹⁴, Joachim Saloga¹⁵, Zsolt Szépfalusi¹⁶, Torsten Zuberbier¹⁷, Thomas Werfel⁸, Stefan Vieths¹¹, Margitta Worm¹⁷

¹Allergie- und Asthma-Zentrum Westend, Berlin; ²Ernährungsberatung, München; ³Dermatologische Klinik, UniversitätsSpital Zürich, Schweiz; ⁴Klinik für Pädiatrie m. S. Pneumologie und Immunologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin; ⁵Praxis für Dermatologie, Bergisch-Gladbach; ⁶Abteilung Dermatologie und Venerologie, Universitätsmedizin Göttingen; ⁷Pneumologie und Allergologie, Klinik für Innere Medizin I, Friedrich-Schiller-Universität, Jena; ⁸Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie, Medizinische Hochschule Hannover; ⁹Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Salzburger Landeskliniken, Salzburg, Österreich; ¹⁰Jena; ¹¹Abteilung Allergologie, Paul-Ehrlich-Institut, Langen; ¹²Herz-Lungen-Praxis Stade; ¹³Pädiatrische Allergologie und Pneumologie, Hedwig-von-Rittberg-Zentrum, DRK-Kliniken Westend, Berlin; ¹⁴Gastroenterologie, Pneumologie und Endokrinologie, Medizinische Klinik 1, Universität Erlangen; ¹⁵Universitätsklinik, Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz; ¹⁶Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Medizinische Universität Wien, Österreich; ¹⁷Allergie-Centrum-Charité, Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin

*Koordiniert durch die EAACI-Arbeitsgruppen Allergy Diagnosis und Food Allergy, hier übersetzt und kommentiert durch die Arbeitsgruppe Nahrungsmittelallergie der DGAKI

Entwicklungsstufe: S1

Stand: Februar 2009

Präambel

Die nachfolgend abgedruckte Position der Europäischen Akademie für Allergologie und klinische Immunologie (EAA-CI) zum Stellenwert von Immunglobulin-G-(IgG-)Tests gegen Nahrungsmittel [E] wird inhaltlich begrüßt und in der vorliegenden, übersetzten Form von den deutschsprachigen Allergiesellschaften übernommen.

IgG₄-Antikörper gegen Nahrungsmittel sind nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht als Indikator für krank machende Vorgänge misszuverstehen, sondern Ausdruck der natürlichen (physiologischen) Immunantwort des Menschen nach wiederholtem Kontakt mit Nahrungsmittelbestandteilen. Daher ist der allergenspezifische Nachweis von IgG- oder IgG₄-Antikörpern gegen Nahrungsmittel zur Abklärung und

Diagnostik von Nahrungsmittelunverträglichkeiten ungeeignet und strikt abzulehnen [A–D].

Dies gilt auch für chronische Erkrankungen und Beschwerden, deren Ursache in einer vermeintlichen, nicht erkannten Nahrungsmittelunverträglichkeit liegen soll. Zu diesen Krankheitsbildern werden chronische Darmerkrankungen wie Reizdarmsyndrom, Morbus Crohn, Colitis ulcerosa, entzündliche Hauterkrankungen wie Akne, Neurodermitis, Psoriasis und allgemeine Symptome wie Migräne, chronische Müdigkeit, Übergewicht und viele mehr gezählt. In der üblichen Begründung für IgG-Bestimmungen werden Ursache und Wirkung häufig vertauscht. So werden hohe, physiologisch auftretende IgG-Konzentrationen gegen Nahrungsmittel als Ursache von entzündlichen Prozessen angeschuldigt, obwohl sie vermutlich eher als Folge dieser Veränderungen zu bewerten sind.

Für keine der genannten Erkrankungen oder Gesundheitsstörungen liegen gesicherte Hinweise in Form kontrollierter, aussagekräftiger Studien vor, dass ein Nachweis von Serum-IgG- oder -IgG₄-Antikörpern gegen Nahrungsmittel einen diagnostischen oder pathologischen Wert besitzt. Die IgG-Antikörpertests sind demzufolge weniger aufgrund potenzieller technischer Mängel, sondern wegen der irreführenden Interpretation von Testergebnissen abzulehnen, die anschließend als Begründung für ungerechtfertigte und häufig einschneidende Diäten verwendet werden. Sie tragen damit zu erhöhtem Leidensdruck, eingeschränkter Lebensqualität, zur Verunsicherung oder sogar Gefährdung der betroffenen Personen bei.

Nach wie vor besteht keine Indikation zum Einsatz von IgG- oder IgG₄-Antikörpertests gegen Nahrungsmittel [A–E]. Aufgrund fehlender kontrollierter Daten ist diese Form der Diagnostik strikt abzulehnen. Die Autoren schließen sich stellvertretend für die deutschsprachigen Allergiegesellschaften der unten dargestellten europäischen Position vorbehaltlos an.

Literatur

[A] Kleine-Tebbe J, Ballmer-Weber BK, Beyer K, Erdmann S, Fuchs T, Henzgen M, Huttegger I, Jappe U, Jäger L, Lepp U, Niggemann B, Raithel M, Reese I, Saloga J, Szepefalusi Z, Vieths S, Worm M, Zuberbier T, Werfel T: In-vitro-Diagnostik und molekulare Grundlagen von IgE-vermittelten Nahrungsmittelallergien. Leitlinie von DGAKI, ÅDA, GPA, ÖGAI und SGAI. Allergo J 2009; 18: 132–46

[B] Kleine-Tebbe J, Fuchs T, Lepp U, Niggemann B, Saloga J, Vieluf I, Vieths S, Werfel T, Zuberbier T, Jäger L: In-vitro-Diagnostik von Nahrungsmittel-Allergien. Allergo J 2001; 10: 333–9

[C] Renz H, Becker W-M, Bufer A, Kleine-Tebbe J, Raulf-Heimsoth M, Saloga J, Werfel T, Worm M: In-vitro-Allergiediagnostik: Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI). Arbeitsgruppe „In-vitro-Allergiediagnostik“ der Sektion Immunologie. Allergo J 2002; 11: 492–506

[D] Renz H, Biedermann T, Bufer A, Eberlein B, Jappe U, Ollert M, Petersen A, Kleine-Tebbe J, Raulf-Heimsoth M, Saloga J, Werfel T, Worm M: In-vitro-Allergiediagnostik. Leitlinie von DGAKI, ÅDA und GPA. Arbeitsgruppe „In-vitro-Allergiediagnostik“ der Sektion Immunologie der DGAKI. Allergo J 2009; 18: in Vorbereitung

[E] Stapel SO, Asero R, Ballmer-Weber BK, Knol EF, Strobel S, Vieths S, Kleine-Tebbe J, EAACI Task Force: Testing for IgG4 against foods is not recommended as a diagnostic tool: EAACI Task Force Report. Allergy 2008; 63: 793–6

IgG₄-Bestimmungen gegen Nahrungsmittel werden nicht zur Diagnostik empfohlen

Positionspapier der European Academy of Allergology and Clinical Immunology (EAACI)*

Steven O. Stapel^{1a}, Ricardo Asero^{2b}, Barbara K. Ballmer-Weber^{3b}, Edward F. Knol^{4a}, Stephan Strobel^{5b}, Stefan Vieths^{6b}, Jörg Kleine-Tebbe^{7a}

¹ Sanquin Diagnostic Services, Amsterdam, Niederlande; ² Ambulatorio di Allergologia, Clinica San Carlo, Paderno Dugnano, Italien; ³ Dermatologische Klinik, UniversitätsSpital Zürich, Schweiz; ⁴ Department of Dermatology/Allergology, University Medical Center Utrecht, Niederlande; ⁵ Peninsula College of Medicine and Dentistry, Institute of Clinical and Biological Sciences, Plymouth, UK; ⁶ Abteilung Allergologie, Paul-Ehrlich-Institut, Langen; ⁷ Allergie- und Asthma-Zentrum Westend, Berlin

^a EAACI Interest Group Allergy Diagnosis; ^b EAACI Interest Group Food Allergy

*Ins Deutsche übersetzte Fassung der englischen Originalpublikation in Allergy 2008; 63: 793–6

Zusammenfassung

Serologische Tests zur Immunglobulin-G₄-(IgG₄-) Bestimmung gegen Nahrungsmittel werden weiterhin für die Diagnose einer nahrungsmittelbedingten Überempfindlichkeit beworben. Da viele Patienten ohne diagnostische Bestätigung eines kausalen Zusammenhanges davon überzeugt sind, dass ihre Symptome mit der Nahrungsmittelzufuhr zusammenhängen, stellen Tests auf nahrungsmittelspezifisches IgG₄

Summary

Serological tests for immunoglobulin G₄ (IgG₄) against foods are persistently promoted for the diagnosis of food-induced hypersensitivity. Since many patients believe that their symptoms are related to food ingestion without diagnostic confirmation of a causal relationship, tests for food-specific IgG₄ represent a growing market. Testing

einen wachsenden Markt dar. Die Bestimmung von IgG₄ im Blut gegen verschiedene Nahrungsmittel wird anhand eines umfangreichen Screenings auf Hunderte von Nahrungsmitteln mit Enzymimmunoassays (EIA) und Radioallergosorbenttests (RAST) bei Kleinkindern, Jugendlichen und Erwachsenen durchgeführt.

Viele Serumproben zeigen allerdings positive IgG₄-Ergebnisse ohne korrespondierende klinische Symptome. In Verbindung mit dem Mangel an überzeugenden Hinweisen auf histaminfreisetzende Eigenschaften von IgG₄ beim Menschen und dem Fehlen jeglicher kontrollierter Studien zum diagnostischen Wert der IgG₄-Bestimmung bei Nahrungsmittelallergie rechtfertigen diese Befunde nicht die Hypothese, dass nahrungsmittelspezifisches IgG₄ Reaktionen einer Nahrungsmittelüberempfindlichkeit auslöst. Im Gegensatz zu den kritisierten Hypothesen ist die Anwesenheit von IgG₄ gegen Nahrungsmittel ein Hinweis auf die wiederholte Exposition des Organismus gegenüber den Nahrungsmittelbestandteilen, die als Fremdproteine vom Immunsystem erkannt worden sind. Vorhandenes IgG₄ sollte keineswegs als Auslöser für eine Überempfindlichkeit angesehen werden, sondern als Indikator für immunologische Toleranz, die auf aktivierten regulatorischen T-Zellen beruht.

Zusammenfassend zeigt nahrungsmittelspezifisches IgG₄ keine (drohende) Nahrungsmittelallergie oder -unverträglichkeit an, sondern stellt eine physiologische Reaktion des Immunsystems nach Kontakt mit Nahrungsmittelbestandteilen dar. Daher wird die Bestimmung von IgG₄ gegen Nahrungsmittel als irrelevant für die Labordiagnostik einer Nahrungsmittelallergie oder -intoleranz angesehen und sollte bei Symptomen, die im Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme auftreten, nicht durchgeführt werden.

Schlüsselwörter: Nahrungsmittelallergie, Nahrungsmittelunverträglichkeit, IgG, IgG₄, In-vitro-Diagnostik

for blood IgG₄ against different foods is performed with large-scale screening for hundreds of food items by enzyme-linked immunosorbent assay-type and radioallergosorbent-type assays in young children, adolescents and adults.

However, many serum samples show positive IgG₄ results without corresponding clinical symptoms. These findings, combined with the lack of convincing evidence for histamine-releasing properties of IgG₄ in humans, and lack of any controlled studies on the diagnostic value of IgG₄ testing in food allergy, do not provide any basis for the hypothesis that food-specific IgG₄ should be attributed with an effector role in food hypersensitivity. In contrast to the disputed beliefs, IgG₄ against foods indicates that the organism has been repeatedly exposed to food components, recognized as foreign proteins by the immune system. Its presence should not be considered as a factor which induces hypersensitivity, but rather as an indicator for immunological tolerance, linked to the activity of regulatory T cells.

In conclusion, food-specific IgG₄ does not indicate (imminent) food allergy or intolerance, but rather a physiological response of the immune system after exposure to food components. Therefore, testing of IgG₄ to foods is considered as irrelevant for the laboratory work-up of food allergy or intolerance and should not be performed in case of food-related complaints.

Key words: Food allergy, food intolerance, IgG, IgG₄, in vitro tests

Einleitung

Eine Unverträglichkeitsreaktion auf Nahrungsmittel ist ein allgemeiner Begriff, der klinisch abweichende Reaktionen gegenüber zugeführten Nahrungsmitteln beschreibt, die sekundär auf einer nicht allergischen (z. B. Nahrungsmittelintoleranz) oder einer allergischen Überempfindlichkeit (Nahrungsmittelallergie) beruhen.

Eine Nahrungsmittelallergie ist eine immunologische Reaktion, die auf einem definierten Immunglobulin-E-(IgE-)Mechanismus basiert, dessen klassisches Beispiel die Anaphylaxie darstellt.

Nahrungsmittelintoleranz ist im Gegensatz dazu ein allgemeiner Begriff, der die unphysiologische Reaktion gegenüber aufgenommenen Nahrungsmitteln oder Nahrungsmittelzusätzen beschreibt. Die Diagnose einer Nahrungsmittelallergie zielt darauf ab, einen gesicherten Zusammenhang zwischen Anamnese, un-

erwünschter Nahrungsmittelreaktion des Patienten und immunologischer Grundlage dieser Reaktion herzustellen. Bei einer Nahrungsmittelallergie ist die exakte Diagnose außerordentlich wichtig, um Patienten vor überflüssigen und möglicherweise krank machenden Diäten zu schützen.

Der Nachweis nahrungsmittelspezifischer IgE-Sensibilisierungen mittels In-vitro-Tests oder (indirekt) mithilfe von Hauttests wird routinemäßig eingesetzt, um eine Nahrungsmittelallergie zu diagnostizieren. Diese diagnostischen Tests weisen nahrungsmittelspezifische IgE-Antikörper nach, reichen aber für die Diagnose einer Nahrungsmittelallergie nicht aus. Der endgültige Beweis der klinischen Relevanz der erhobenen Vorgeschichte und der nachgewiesenen nahrungsmittelspezifischen IgE-Antikörper ist nur durch eine positive kontrollierte Nahrungsmittelprovokation zu führen [1].

Gelingt es mit den üblichen Verfahren

nicht, eine IgE-vermittelte Nahrungsmittelallergie zu diagnostizieren, suchen unzufriedene Patienten in der Überzeugung, Nahrungsmittel seien für ihre Probleme verantwortlich, nicht selten anderweitig nach einer Bestätigung ihrer Vermutung und bemühen sich um Testergebnisse, die eher ihren Erwartungen entsprechen.

In ganz Europa bieten derzeit kommerzielle Labors in großem Maßstab IgG₄-Tests gegen Nahrungsmittel als angeblich verlässliche Verfahren zur Diagnose von Nahrungsmittelallergien an. Diese Vorstellung beruht möglicherweise auf Beobachtungen aus den frühen 80er-Jahren, wonach antigenspezifisches IgG₄ ebenso wie IgE eine Histaminfreisetzung aus basophilen Leukozyten induzieren kann [2].

IgG₄ und Histaminfreisetzung

Nach der Entdeckung histaminfreisetzender IgG-Antikörper im menschlichen

Serum 1970, ursprünglich als kurzzeitig sensibilisierendes IgG bezeichnet [3], wurde die Frage aufgeworfen, zu welcher Subklasse diese Antikörper gehören. Die neu entdeckte IgG₄-Subklasse stellte eine ernst zu nehmende Option dar, so dass IgG₄ „anaphylaktische Qualitäten“ zugeschrieben wurden. Die spätere Erkenntnis, dass die IgG₄- ebenso wie die IgE-Synthese von T-Helfer-2-Zytokinen gesteuert wird, hat dazu beigetragen, IgG₄ mit einer IgE-vermittelten Allergie in Verbindung zu bringen.

Die Fähigkeit von IgG₄-Antikörpern, eine Histaminfreisetzung aus basophilen Leukozyten zu induzieren, wurde lange Zeit diskutiert, ohne dass sich klare Beweise erbringen ließen [4], und es liegen auch keine neuen Erkenntnisse dazu vor.

Bis heute wurde nur eine gut belegte Studie zur Histaminfreisetzung veröffentlicht, in der allergenspezifische IgG₄-Antikörper eine Rolle spielten. Allerdings induzierte in dieser Studie ein bivalenter, chimärer IgG₄-Antikörper gegen das Hausstaubmilbenallergen Der p 2 durch indirekte Kreuzvernetzung von rDer-p-2-spezifischen, auf Basophilen immobilisierten, chimären IgE-Antikörpern eine Histaminfreisetzung von basophilen Leukozyten [5]. Hervorzuheben ist dabei, dass IgG₄-Antikörper unter diesen (künstlichen) Bedingungen ebenfalls gut funktionierten, dass die chimären IgG₄-Antikörper in diesem Test funktionell bivalent waren (IgG₄ im Plasma ist funktionell monovalent [6]) und dass die Freisetzung von der Anwesenheit von IgE-Antikörpern auf der Basophilen-Zelloberfläche abhängig war. Diese Ergebnisse bieten daher keine überzeugende Evidenz für die angenommene „anaphylaktische Natur“ der IgG₄-Antikörper-Subklasse.

IgG-Bestimmung bei Allergie

Der Nachweis allergenspezifischer IgG-Antikörper spielt andererseits für die Allergiediagnostik durchaus eine Rolle. Ein Beispiel ist die Bestimmung präzipitierender, vorwiegend zur IgG-Klasse gehöriger Antikörper gegen Typ-III-Allergene.

Zusätzlich besteht bei IgE-vermittelten Erkrankungen ein wiedererwachtes In-

teresse an der Bestimmung des spezifischen IgG: Im Rahmen einer spezifischen Immuntherapie gebildetes IgG₄ hat nicht nur blockierende Eigenschaften durch die Hemmung der IgE-unterstützten Antigenpräsentation („IgE-mediated facilitated antigen presentation“) [7]. Sich mehrende Hinweise legen darüber hinaus die Schlussfolgerung nahe, dass eine allergenspezifische IgG₄-Zunahme auf der Aktivierung regulatorischer T-Zellen beruht, die an der Entstehung immunologischer Toleranz aufgrund fortgesetzter Exposition gegenüber Antigenen beteiligt sind [8]. Eine der charakteristischen Eigenschaften der regulatorischen T-Zellen ist die Sekretion von Interleukin-(IL-)10, das offenbar die Entwicklung einer antigenspezifischen, nicht komplementaktivierenden IgG₄-Antwort induziert [9, 10]. Darüber hinaus wurde für die Kuhmilchallergie gezeigt, dass eine Toleranz auf einer allergeninduzierten IL-10-Produktion von T-Zellen beruht [11].

IgG-Immunreaktionen auf Nahrungsmittel

Die Bestimmung von IgG gegen Nahrungsmittel mag gelegentlich indiziert sein. Ein Beispiel ist der IgG-Nachweis gegen Weizengliadin zur Diagnose der Zöliakie (Glutenenteropathie); allerdings besitzt diese Information nur geringe klinische Spezifität und Sensitivität, so dass dieser Test nur im Fall einer IgA-Antikörper-Defizienz eingesetzt werden sollte.

Einige Untersucher halten die Bestimmung von IgG gegen Nahrungsmittel im Zusammenhang mit einer Antigenvermeidung beim Reizdarmsyndrom für sinnvoll [12]. Allerdings wurde aufgrund des mangelhaften Studiendesigns die Beweiskraft für diese Schlussfolgerung er-

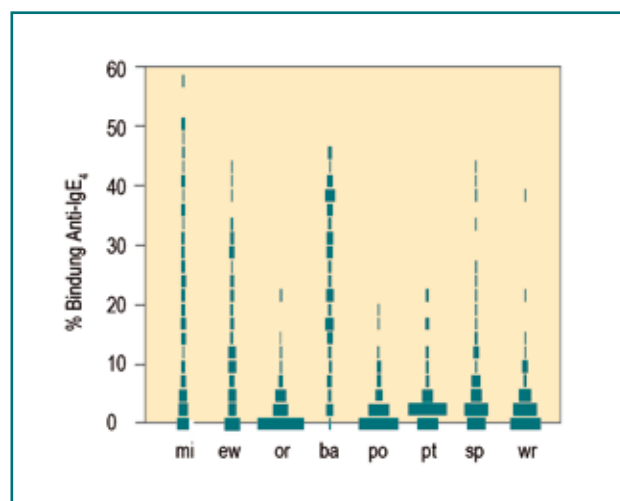


Abb. 1a: IgG₄-RAST mit Kuhmilch (mi), Hühnereiweiß (ew), Orange (or), Banane (ba), Schweinefleisch (po), Kartoffel (pt), Soja/Erdnuss (sp, Mischextrakt) und Weizen/Reis (wr, Mischextrakt) bei 100 nicht selektionierten zwölf- bis 16-jährigen Schulkindern [4].

heblich in Frage gestellt [13]. Eine andere Veröffentlichung berichtet von einer geringen, allerdings nicht signifikant erhöhten Konzentration spezifischer IgG₄-Antikörper gegen Molkeproteine beim verzögerten Typ einer nicht IgE-vermittelten Kuhmilchallergie [14].

Hauptziel zweier Studien, welche die IgG-Reaktion auf Nahrungsmittel erfassen, war es zu untersuchen, ob eine IgG₄-Immunantwort gegen Nahrungsmittel in den ersten Lebensjahren die spätere Entwicklung einer inhalativen Allergie vorhersagen kann. Zu diesem Zweck wurden IgG₄-Bestimmungen mit diversen Nahrungsmitteln durchgeführt, wobei IgG₄-Radioallergosorbenttests (RAST) für Serumproben von unselektionierten zwölf- bis 16-jährigen Schulkindern [15] und IgG-„enzyme-linked immunosorbent assays“ (ELISA) [16] für einjährige Kinder mit mittlerem Risiko einer Atopieentwicklung [17] eingesetzt wurden. Verblüffenderweise konnten selbst bei nicht selektionierten Kindern deutlich erhöhte IgG₄-Antikörper gegenüber Nahrungsmitteln nachgewiesen werden (Abb. 1a). Das galt auch für nahrungsmittelspezifisches IgG bei Kindern mit mittlerem Atopierisiko (Abb. 1b).

Eine wichtige Schlussfolgerung dieser Untersuchungen lautete, dass IgG-Bestimmungen nur zur Datenerhebung

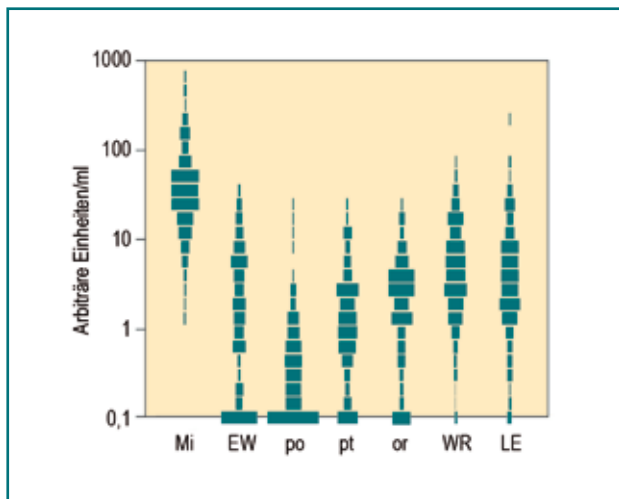


Abb. 1b: IgG-ELISA für Kuhmilch (Mi), Hühnereiweiß (EW), Schweinefleisch (po), Kartoffel (pt), Orange (or), Weizen/Reis (WR, Mischextrakt) und Soja/Erdnuss (LE, Mischextrakt), bei 264 einjährigen Säuglingen mit mittlerem Risiko einer atopischen Erkrankung [5]

im Rahmen epidemiologischer Studien sinnvoll waren, dass sie aber keine relevante Information auf individueller Basis beisteuern konnten. Ohne Zweifel hätte eine Intervention wie z. B. eine gezielte Diät, basierend auf der Anwesenheit von nahrungsmittelspezifischen IgG₍₄₎-Antikörpern, in dieser Untersuchungsgruppe zu einer unangemessenen, überzogenen Behandlung geführt. Des Weiteren fanden sich in beiden Studien keine Hinweise darauf, dass nahrungsmittelspezifische IgG₍₄₎-Antikörper – eine in der Gruppe junger Patienten offenbar häufige Beobachtung – mit nahrungsmittelallergischen Beschwerden assoziiert waren, selbst auf Populationsebene. Darüber hinaus belegten die Studien eine positive Assoziation zwischen IgG und der späteren Entwicklung einer Inhalationsallergie.

Das Vorliegen erhöhter Konzentrationen nahrungsmittelspezifischer IgG₍₄₎-Antikörper im Serum erklärt sich wahrscheinlich dadurch, dass das Immunsystem bei einigen Menschen eher zu einer aktiven Auseinandersetzung mit (harmlosen) Antigenen neigt als bei anderen. Eine derartige verstärkte Aktivierung des Immunsystems kann in bestimmten Fällen zu einer IgE-vermittelten allergischen Erkrankung führen, bei Kleinkindern aber auch in einer nahrungsmittelspe-

zifischen IgG-Antwort resultieren, z. B. durch eine (vorübergehend) erhöhte Permeabilität der noch nicht vollständig entwickelten Darmschleimhaut.

Da kaum Daten zur IgG₄-Immunantwort gegenüber Nahrungsmitteln bei Erwachsenen zur Verfügung stehen, wurden bei 13 Laborangestellten mit RAST-Methoden Tests auf IgG₄ und IgE gegen Nahrungsmittel durchgeführt, die folgendes Ergebnis erbrachten (Abb. 2): Positive Resultate für IgG₄ gegen un-

terschiedliche Nahrungsmittel wurden in allen Proben gefunden und gingen nicht mit positiven IgE-Ergebnissen einher. In keinem Fall waren die beobachteten Ergebnisse im IgG₄-RAST mit klinischen Beschwerden beim Verzehr der entsprechenden Nahrungsmittel verknüpft.

Positive IgG₄-Testergebnisse gegenüber Nahrungsmitteln liefern daher keine Hinweise auf das Vorliegen einer Nahrungsmittelallergie, sondern reflektieren vermutlich die fortgesetzte Exposition gegenüber Nahrungsmittelbestandteilen.

Im Fall einer anhaltenden Exposition des Immunsystems gegenüber Nahrungsmittelproteinen, z. B. als Ergebnis einer lokal erhöhten Darmpermeabilität, ist es wahrscheinlich, dass das Immunsystem schließlich mit einer antigenspezifischen IgG₄-Antwort reagiert, wie auch in zahlreichen anderen Situationen bei Stimulation des Immunsystems durch anhaltende Antigenexposition. Typische Beispiele einer derartigen durch IgG₄-Antikörper dominierten Immunantwort lassen sich bei häufig gestochenen Imkern, bei denen mehr als 90 Prozent des bienengiftspezifischen IgG zur IgG₄-Subklasse gehören [18], und bei (klinisch erfolgreicher) Immuntherapie nachweisen, in deren Verlauf eine kontinuierliche Zunahme des allergenspezifischen IgG₄/IgG₁-Quotienten beobachtet werden kann. Insofern sollte das Vorliegen von IgG₄-Antikörpern gegen Nahrungsmittel als Ergebnis der Antigenexposition und nicht als Ausdruck einer Erkrankung betrachtet werden. Das Vorhandensein dieser Antikörper ist daher voraussichtlich eher günstig als schädlich für das betreffende Individuum. Diese Einschätzung stimmt mit der kürzlich publizierten Beobachtung überein, dass die Entstehung einer Toleranz bei kuhmilchallergischen Kindern mit erhöhten Konzentrationen kuhmilchspezifischer IgG₄-Antikörper verbunden war [19]. Dar-

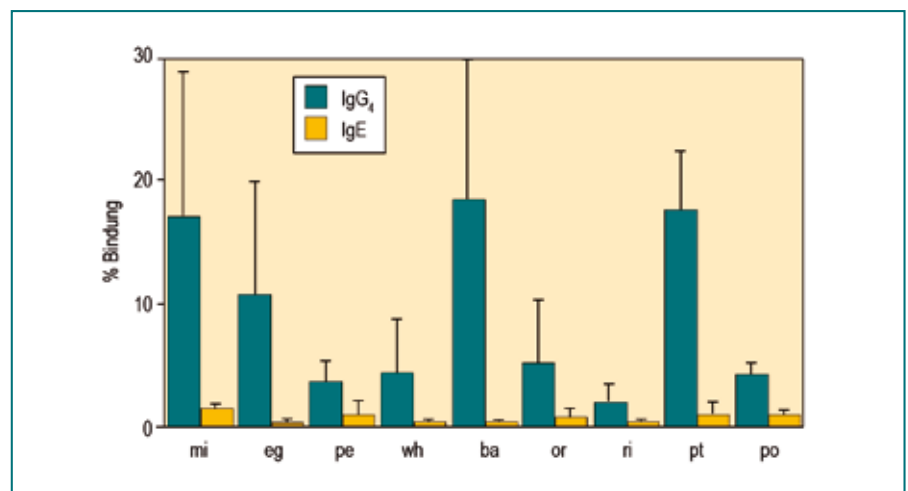


Abb. 2: IgG₄-/IgE-RAST mit Kuhmilch (mi), Hühnerei (eg), Erdnuss (pe), Weizen (wh), Banane (ba), Orange (or), Reis (ri), Kartoffel (pt) und Schweinefleisch (po) bei 13 gesunden Laborangestellten. Die Ergebnisse sind als Mittelwerte der prozentualen (Antikörper-)Bindung dargestellt (125I-Anti-IgG₄/125I-Anti-IgE).

über hinaus lässt sich bei einem Nachweis nahrungsmittelspezifischer IgG₄-Antikörper bei Patienten mit atopischer Dermatitis kein Zusammenhang zwischen den erhöhten Serumspiegeln und den klinischen Beschwerden herstellen [20].

Schlussfolgerung

Nahrungsmittelspezifisches IgG₄ liefert keine Hinweise auf eine (drohende)

Nahrungsmittelallergie oder -intoleranz, sondern stellt im Gegenteil eine natürliche Immunantwort nach Kontakt mit Nahrungsmittelbestandteilen dar. Die Bestimmung von IgG₄-Antikörpern gegen Nahrungsmittel ist daher irrelevant für den laborgestützten Nachweis einer Nahrungsmittelallergie oder -intoleranz und sollte im Zusammenhang mit nahrungsmittelassoziierten Beschwerden nicht durchgeführt werden [21].

Korrespondenzadresse:

PD Dr. med. Jörg Kleine-Tebbe
Allergie- und Asthma-Zentrum Westend,
Spandauer Damm 130, Haus 9
14050 Berlin
E-Mail: kleine-tebbe@allergie-experten.de

Literatur

- [1] Bindslev-Jensen C, Ballmer-Weber BK, Bengtsson U, Blanco C, Ebner C, Hourihane J, Knulst AC, Moneret-Vautrin DA, Nekam K, Niggemann B, Osterballe M, Ortolani C, Ring J, Schnopp C, Werfel T: Standardization of food challenges in patients with immediate reactions to foods – position paper from the European Academy of Allergy and Clinical Immunology. *Allergy* 2004; 59: 690–7
- [2] Fagan DL, Slaughter CA, Capra JD, Sullivan TJ: Monoclonal antibodies to immunoglobulin G₄ induce histamine release from human basophils in vitro. *J Allergy Clin Immunol* 1982; 70: 399–404
- [3] Parish WE: Short-term anaphylactic IgG antibodies in human sera. *Lancet* 1970; 2: 591–2
- [4] Zee JS van der, Aalberse RC: The role of IgG in allergy. In: Lessof MH, Lee TH, Kemeny DM, eds. *Allergy: an International Textbook*. London: Wiley, 1987: 49–67
- [5] Schuurman J, Perdok GJ, Mueller GA, Aalberse RC: Complementation of Der p 2-induced histamine release from human basophils sensitized with monoclonal IgE: not only by IgE, but also by IgG antibodies directed to a nonoverlapping epitope of Der p 2. *J Allergy Clin Immunol* 1998; 101: 404–9
- [6] Zee JS van der, Swieten P van, Aalberse RC: Serologic aspects of IgG₄ antibodies II. IgG₄ antibodies form small, nonprecipitating immune complexes due to functional monovalency. *J Immunol* 1986; 137: 3566–71
- [7] Neerven RJ, Knol EF, Ejmaes A, Wurzen PA: IgE-mediated allergen presentation and blocking antibodies: regulation of T-cell activation in allergy. *Int Arch Allergy Immunol* 2006; 141: 119–29
- [8] Satoguina J, Weyand E, Larbi J, Hoerauf A: T regulatory-1 cells induce IgG₄ production by B cells: role of IL-10. *J Immunol* 2005; 174: 4718–26
- [9] Jutel M, Akdis M, Blaser K, Akdis CA: Mechanisms of allergen specific immunotherapy T cell tolerance and more. *Allergy* 2006; 61: 796–807
- [10] Nouri-Aria KT, Wachholz PA, Francis JN, Jacobson MR, Walker SM, Wilcock LK, Staple SQ, Aalberse RC, Till SJ, Durham SR: Grass pollen immunotherapy induces mucosal and peripheral IL-10 responses and blocking IgG activity. *J Immunol* 2004; 172: 3252–9
- [11] Tiemessen MM, Ieperen-Van Dijk AG Van, Bruijnzeel-Koomen CA, Garssen J, Knol EF, Hoffen E Van: Cow's milk-specific T-cell reactivity of children with and without persistent cow's milk allergy: key role for IL-10. *J Allergy Clin Immunol* 2004; 113: 932–9
- [12] Atkinson W, Sheldon A, Shaath N, Whorwell PJ: Food elimination based on IgG antibodies in irritable bowel syndrome: a randomised controlled trial. *Gut* 2004; 53: 1459–64
- [13] Hunter JO: Food elimination in IBS: the case for IgG testing remains doubtful. *Gut* 2005; 54: 1203
- [14] Sletten GB, Halvorsen R, Egaas E, Halstensen TS: Changes in humoral responses to β-lactoglobulin in tolerant patients suggest a particular role for IgG₄ in delayed, non-IgE-mediated cow's milk allergy. *Pediatr Allergy Immunol* 2006; 17: 435–43
- [15] Calkhoven PG, Aalbers M, Koshte VL, Schilte PP, Yntema JL, Griffioen RW, Nierop JC van, Oranje AP, Aalberse RC: Relationship between IgG₄ and IgG₄ antibodies to foods and the development of IgE antibodies to inhalant allergens. II. Increased levels of IgG antibodies to foods in children who subsequently develop IgE antibodies to inhalant allergens. *Clin Exp Allergy* 1991; 21: 99–107
- [16] Eysink PE, Jong MH de, Bindels PJ, Scharp-van der Linden VT, Groot CJ de, Staple SO, Aalberse RC: Relation between IgG antibodies to foods and IgE antibodies to milk, egg, cat, dog and/or mite in a cross-sectional study. *Clin Exp Allergy* 1999; 29: 604–10
- [17] Jong MH de, Scharp-van der Linden VTM, Aalberse RC, Oosting J, Tijssen JGP, Groot CJ de: Randomised controlled trial of brief neonatal exposure to cow's milk on the development of atopy. *Arch Dis Child* 1998; 79: 126–30
- [18] Aalberse RC, Gaag R van der, Leeuwen J van: Serologic aspects of IgG₄ antibodies. *J Immunol* 1983; 130: 722–6
- [19] Ruiter B, Knol EF, Garssen J, Knulst AC, Hoffen E Van: Maintenance of tolerance to cow's milk in atopic individuals is characterized by high levels of specific immunoglobulin G₄. *Clin Exp Allergy* 2007; 37: 1103–10
- [20] Noh G, Ahn HS, Cho NY, Lee S, Oh JW: The clinical significance of food specific IgE/IgG₄ in food specific atopic dermatitis. *Pediatr Allergy Immunol* 2007; 18: 63–70
- [21] Wüthrich B: Specific IgG antibodies as markers of adverse reactions to food. *Contra! Monogr Allergy* 1996; 32: 226–7